

Belange bei. Der Hauptgedanke jedoch, daß nämlich unser menschlicher Verstand auf Grund von rational nicht aufgeklärten Analogien – hier hätte Cusanus durchaus logisch sauberer arbeiten dürfen! – nur eine der in sich unerreichen Wahrheit annähernde Erkenntnis erreicht, ist nicht nur richtig, sondern von grundsätzlicher Bedeutung. Sollte jemand in diesem Grundgedanken des Cusanus dessen „Nominalismus“ erkennen wollen, so wäre solche Anschauung irrig. Dann wäre der ältere Thomas, der in seiner *Analogia entis* – und diese sollte (!) laut Termbedeutung Aussage über eine (gewisse) Ähnlichkeit zwischen Gott und Geschöpf besagen – eher größtmögliche Verschiedenheit und demzufolge menschliches Unwissen betont wissen möchte, schon ein Nominalist gewesen. Übrigens bildet der Begriff „*participatio*“, der den Gedanken der Dependenzanalogie impliziert, eine gute Brücke zwischen Cusanus und Thomas, wobei nicht zu vergessen ist, daß eben dieser von Plato herrührende Begriff der *Participatio* für einen Aristoteles das rote Tuch in seinem Kampf gegen den Meister war.

Erhard-Wolfram Platzeck Ofm

REMIGIUS BÄUMER (Hrsg.): *Von Konstanz nach Trient: Beiträge zur Geschichte der Kirche von den Reformkonzilien bis zum Tridentinum*. Festgabe für August Franzen. – Schöningh: Paderborn 1972. 745 S.

Wer eine Festschrift zu besprechen hat, steht immer vor der Schwierigkeit, ob bestimmte Artikel herausgestellt werden sollen. Das könnte einer Abwertung der anderen Autoren gleichkommen. Daher ist es besser, sich auf einen Überblick zu beschränken. Auf Anregung des Herausgebers Remigius Bäumer haben Kollegen, Freunde und Schüler zum 60. Geburtstag des leider allzu früh verstorbenen Kirchenhistorikers August Franzen Beiträge zur Kirchengeschichte von den Reformkonzilien bis zum Konzil von Trient geliefert, einer Periode, der das besondere Interesse Franzens galt (vgl. das Verzeichnis seiner Veröffentlichungen S. 729–733, zusammengestellt von Gertrud Gerdemann). In drei großen Abschnitten: „Von den Reformkonzilien bis zur Glaubenspaltung“, „Das Zeitalter der Reformation“, „Das Tridentinum und seine Auswirkungen“, werden neue Forschungsergebnisse geboten, die das bereits gewonnene Bild über diesen Zeitabschnitt durch weitere Einzeluntersuchungen vertiefen und ergänzen. Die Bedeutung der Festgabe liegt in der Vielfalt und Reichhaltigkeit der Themen und Fragekomplexe, die für die behandelte Epoche charakteristisch sind.

Auf dem Hintergrund früherer Versuche einer Erneuerung der Kirche, die ihre Maßstäbe dem Modell-Begriff „Alte Kirche“ zu entnehmen suchten, werden die Reformbestrebungen der damaligen Zeit und im besonderen die von Konstanz beleuchtet. Die Problematik dieses Konzils tritt in der Historiographie des 15. und bei den katholischen Theologen des 16. Jahrhunderts klar in Erscheinung. Es wird aufgezeigt, daß auch das Basler Konzil trotz aller Bemühungen die Entwicklung nicht aufzuhalten vermochte. Über

die Theologie des Johannes Hus und die Nachwirkungen seiner Lehre findet man wertvolle Details. Nicht weniger interessant sind die Forschungen über Nikolaus von Kues. Die spätmittelalterliche Frömmigkeit findet auch in einigen Artikeln Beachtung. Diese leiten über zu Untersuchungen über Luther, Zwingli, Albrecht von Brandenburg, Eck, Thomas Morus, Gropper und über die Kartäusertheologie in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Dabei werden gute Einblicke in die vortridentini-sche Kontroverstheologie sowie Hinweise auf die Entstehung und Struktur der Religionsgespräche vermittelt. Eine Studie über die Benützung der reformatorischen Schriften auf dem Konzil von Trient und Beiträge, die sich mit der Anwendung und Auswirkung der Dekrete dieser Kirchenversammlung befassen, schließen das Werk ab. So enthält diese Festgabe ein umfangreiches Programm: Kirchenreform, Konzilsproblematik, spätmittelalterliche Frömmigkeit, theologische, dogmengeschichtliche und kanonistische Fragen, Persönlichkeiten im Zeitalter der Reformation, nachtridentinische Probleme und Bemühungen. Es ist bemerkenswert, in welchem Ausmaß Abhandlungen, Briefe, Frömmigkeitsformen diese beiden Jahrhunderte mitgeformt und ihren Einfluß auf den verschiedensten Gebieten, wie z. B. in Bistümern, Pfarreien und an Universitäten, geltend gemacht haben.

Sechszunddreißig namhafte Fachleute des In- und Auslandes haben wieder einmal bewiesen, wieviel Quellenmaterial noch nicht erfaßt und verarbeitet ist, welche Fragestellungen bisher unbeantwortet geblieben sind und wo eingehende Untersuchungen noch ausstehen. Erfahrungsgemäß haben in einer Festschrift oft die einzelnen Beiträge keine unmittelbare Beziehung zueinander, aber sie kreisen doch alle um ein Zentralthema. In vorliegendem Werk werden neue Einsichten in die Kirchengeschichte des Spätmittelalters und der beginnenden Neuzeit geboten, die einen weiteren Schritt zu einer besseren Orientierung und somit zu einer Gesamtschau jener entscheidenden Epoche bedeuten, mit der sich die Historiker seit Jahrzehnten intensiv beschäftigen. Die behandelten Probleme haben zum Teil auch aktuellen Wert, so daß man leicht Parallelen zwischen damals und heute ziehen kann.

Paul-Gundolf Gieraths OP

THEOFRIED BAUMEISTER: *Martyr invictus. Der Martyrer als Sinnbild der Erlösung in der Legende und im Kult der frühen koptischen Kirche. Zur Kontinuität des ägyptischen Denkens. Forschungen zur Volkskunde, Heft 46.* – Regensburg: Münster 1972, 220 S.

Cet ouvrage représente le fruit d'une érudition sérieuse, usant d'une méthode qui se veut exhaustive et rigoureuse: à ce titre il inspire confiance, mérite à son auteur nos félicitations et sera utile à ceux qui y recoureront. Les bibliographies et les références sont impressionnantes: c'est le probe des thèses mais c'est aussi un des grandes services qu'elles rendent. En outre, la littérature chrétienne copte reste à l'écart des recherches de beaucoup, faute de connais-